

St. Joseph

St. Joseph

Wir wollen den Monat März nicht beginnen, ohne des Nährvaters des göttlichen Heilandes zu gedenken.

Der hl. Joseph ist der einzige Heilige, welcher nächst der Gottesmutter eine allgemeine und hohe Verehrung findet; die heilige Kirche hat ihn zu ihrem besonderen Schutzpatron gemacht; christliche Braut- und Eheleute und Eltern verehren ihn als ihr hohes Vorbild und als ihren Anwalt bei Gott, die Sterbenden nehmen zu ihm, als Schutzpatron der Sterbenden, ihre Zuflucht, und im Himmel ist außer der allerseligsten Jungfrau Maria kein Mensch so hoch verherrlicht und erhoben, als der hl. Joseph; er ist unter den Heiligen nächst Maria der Heiligste.

Und was war er einst auf Erden? Ein armer Zimmermann in dem unscheinbaren Städtchen Nazareth; ein Zimmermann: da finden wir ihn in seiner Werkstatt oder, wohin sonst Zimmermannsarbeit rief, mit Axt und Beil, mit Beitel und Säge, im Schurzfell in ärmlicher Kleidung, unansehnlich und gering. Ein armes Häuschen war's, das er zuvor mit seinen Eltern und dann mit Maria und Jesus bewohnte, ärmlich war seine Lagerstätte, sein Kleid, ärmlich sein Mittags- und Abendtisch. Obwohl mit Maria der beste in Nazareth, doch einer der Geringsten, der Unansehnlichsten, vor der Welt kaum angesehen.

Wer würde es geglaubt haben, wenn jemand damals den Bewohnern Nazareths gesagt hätte, dieser geringe Zimmermann werde dereinst einer der größten Heiligen, er werde der Schutzpatron der heiligen Kirche, er werde im Himmel mit Maria, der ihm verlobten Braut, nächst Gott der Herrlichste und Höchste sein?

Welch ein Unterschied — einst und jetzt! Und doch ist der hl. Joseph in diesen unscheinbaren Umständen, worin er einst lebte, das geworden, was er jetzt ist.

Bis zu seinem Tode lebte er in diesen bescheidenen Verhältnissen. Als er starb, da war er der Heilige, als welchen wir ihn jetzt verehren, da hatte er den Grad der Heiligkeit errungen, den er jetzt inne hat; denn auf der Stufe der Heiligkeit, welche der Mensch inne hat, wenn er stirbt, bleibt er in alle Ewigkeit; nach dem Tode kann kein Mensch heiliger werden, als er ist, wenn er stirbt. Also in den Tagen seines Lebens, in diesen unscheinbaren und armeligen Verhältnissen, die wir bezeichneten, ist der hl. Joseph der große Heilige geworden, als den ihn nun der ganze Himmel und die heilige Kirche und alle ihre wahren Kinder verehren.

Im Himmel tritt die Heiligkeit, die der Mensch auf Erden errungen hat, sichtbar hervor. Auf Erden wächst, wenn der Mensch seinem Gott in Liebe und treuem Dienste anhängt, auf dem Grunde des von Gott der Seele geschenkten übernatürlichen Lebens und unter dem Segen der göttlichen Gnade die Heiligkeit, nebst den Tugenden des christlichen Lebens allmählich heran — mehr und mehr; und obgleich die Herrlichkeit die-



St. Josephs seliger Heimgang
„Glückelig, wer im Herrn stirbt!“

ses inneren Lebens ihre Strahlen vielfach schon in diesem Leben herausbrechen und leuchten läßt, so bleibt doch der Vollglanz derselben den Blicken verborgen, gleichwie die Farbenpracht des in der Puppe sich entwickelnden Schmetterlings verborgen bleibt, bis die Puppe bricht, wo dann im Sonnenstrahle dieselbe sich den staunenden Blicken darbietet.

So auch beim hl. Joseph. Was jetzt die Bewunderung und Verehrung des ganzen Himmels ihm zuwendet, das war er schon einst auf Erden, als der Herr ihn abrief, daß hatte er in den Tagen seines Lebens errungen; jetzt im Himmel ist es sichtbar zutage getreten.

Also der Zimmermann mit Axt und Beil und Säge, in grobem Gewande, in niedriger Arbeit, unter kleinen Verhältnissen ist der hl. Joseph zu der Höhe der Heiligkeit emporgestiegen, die ihn nun als den größten Heiligen erscheinen läßt.

Wer darf also noch zagen? Wer darf sich beklagen, daß seine Lebensverhältnisse so wenig geeignet seien, um ein vollkommen christliches, heiliges Leben zu führen?

Wodurch hat denn der hl. Joseph die hohen Grade seiner Heiligkeit errungen? Durch außerordentliche, durch große, in die Augen fallende gute Werke? Die finden wir in seinem Leben nicht. Aber er hatte ein Herz voll Liebe zu Gott; er war gerecht, sagt die hl. Schrift; Gottes Willen zu erfüllen, früh und spät, im Kleinen wie im Großen, in fröhlichen und bedrängten Tagen, das allein lag ihm am Herzen, das war sein Tagewerk. Alles bei ihm war getragen und geheiligt durch die gute Meinung; alle Tugenden übte er, und überzeugt, daß er nur mit dem Beistande der Gnade etwas vermöge, war er ein Mann des Gebetes; all' sein Tagesleben war geweiht durch den Eifer seines Gebetes; daher der Reichtum der Gnaden, die in seinem Herzen wirksam wurden, daher dieses stete Wachstum der Tugenden, daher dieses stete Fortschreiten in der Vollkommenheit bis hin zu der Höhe, worauf er als einer der höchsten Himmelsfürsten erscheint.

Werter Leser, ist unter dem allen, was wir als die Leiter der Vollkommenheit des hl. Joseph bezeichnet haben, etwas, das du und ich nicht können, wie auch unsere Verhältnisse sein mögen?

Also auf! Machen wir es dem hl. Joseph nach! Sagen wir ihm, er möge durch seine mächtige Fürbitte uns helfen. Er wird uns, wenn wir ihn recht verehren und anrufen, ein mächtiger Helfer sein, ein Helfer zur Vollkommenheit, ein Helfer zum Himmel.

„Freunde sterben, Nationen gehen dahin, Denkmäler fallen zusammen;
gute Werke aber bleiben ewig.“
